

Lieber Chinesisch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-603429>

Nutzungsbedingungen

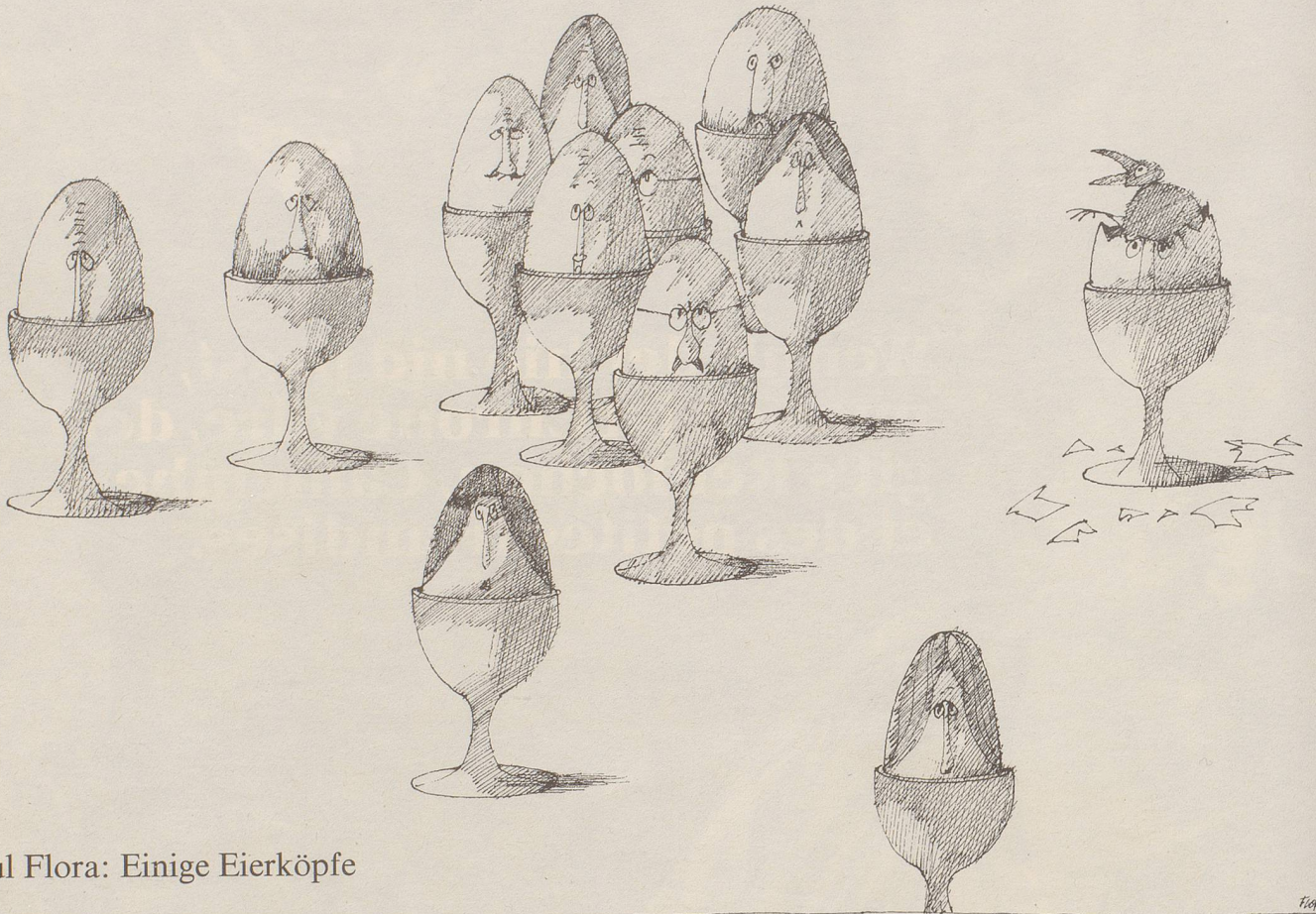
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Paul Flora: Einige Eierköpfe

Flora 89

Englischer Gentleman

Bezugnehmend auf einen Bericht über den englischen Gentleman im Wandel der Zeit lässt NZZ-Leser Albert Sternfeld aus Wien wissen: Als er, noch im Schulalter, Ende der dreissiger Jahre nach London kam und des öfters hörte, was ein Gentleman tut oder nicht tut, fragte er seinen Gastgeber, was denn das sei. Die Antwort: «A gentleman is someone who puts more into the public tilly than he expects to get out of it.» Also: «Ein Gentleman ist jemand, der mehr in die öffentliche Kasse hineintut, als er von ihr erwartet.» Eine Abwandlung, so Sternfeld, sei in den letzten Jahrzehnten auch in Wien zu hören: «Ein Gentleman ist, wer mehr für seine Umgebung und die Allgemeinheit tut, als er von ihr fordert.» Dazu Sternfeld: «Ob er es auch dann bleibt, wenn er während einer

Mahlzeit raucht, bei einem Abendessen braune Schuhe trägt, zum braunen Anzug eine rote Krawatte umbindet oder gelegentlich flucht, ist Geschmackssache und sei Pedanten, Formalisten und Puristen überlassen.» Gino

Us em Innerrhoder Witztröckli



De Hampedischt hett sich das lang öbeläät, aber jetz wott er emool in Alte Riuh abi go flüüge. Sine Frau hett das nüd geen gsee ond hett em en oo blätscht (viel) Rootschleg ggee. «Gang zescht no go sHoor abhaue, wäsch dKneu ond de Hals, vegess sBess nüüd, tue nüd a emm Troom bäckle, ond denn flüüg langsam ond gang nüd z hööch ui.» Sebedoni

Lieber Chinesisch

Neben staatspolitischen Gründen sprächen auch lernpsychologische Überlegungen für die Vorverlegung des Französischunterrichts, so folgte die Erziehungs-

Von Lukratius

direktorenkonferenz der Ostschweiz, da im Primarschulalter die Schüler über eine altersbedingte Spontaneität im mündlichen Unterricht und über grosse Lernbereitschaft und Aufnahmefähigkeit verfügten. Die Regierungsrätlichen «Oberlehrer» hatten schon 1975 empfohlen, den Beginn des Unterrichts in einer zweiten Landessprache ins 4. oder 5. Schuljahr vorzuverlegen. Man weiss da also um den Graben, den es zu überbrücken gilt. Aber das Fremdsprachenbüffeln allein hilft anscheinend nicht, Missverständnisse aus der Welt zu schaffen – ja nicht einmal aus den helvetischen Landen, weil eben da doch eine Mundart grassiert, die vom Welschen dann wieder nicht verstanden wird. Die Westschweizer Primarschüler müssten neben der deutschen Schriftsprache noch einige Dia-

lekte lernen, um über den Graben hinweg problemlos kommunizieren zu können. Aber Schweizerdeutsch ist nicht Mode ennet der Saane, wie wir einer Notiz vom Genfersee entnehmen mussten. So musste die Berufsschule in Vevey zweimal einen Dialektkurs absagen, da es an Interessenten fehlte. Das gleiche Lied auch in Yverdon, Morges und Nyon. Populärer dagegen sei Chinesisch; ein Mandarinkurs musste in Vevey gleich doppelt geführt werden, so wird berichtet.

Auch das Fernsehen vermag keine sicheren Pontonierdienste zu verrichten, da die «Invasion» des Dialekts die lateinischen Schweizer von vornherein an einer Teilnahme an DRS-Programmen abhalte, wie der Westschweizer Korrespondent der Neuen Zürcher Zeitung in einer kritischen Betrachtung unter dem Titel «Fernsehen DRS – Brücke oder Riegel?» (NZZ Nr. 14 vom 18. Januar) feststellte.

Elchina 
das bewährte und wohlschmeckende
Stärkungsmittel – gibt
neue Kraft und Energie.
In Apotheken und Drogerien